



Medienkonferenz Schlussbericht Legislaturrichtlinien vom Dienstag, 26. August 2008, 9.30 Uhr

REFERAT VON GEMEINDERAT STEPHAN HÜGLI, DIREKTOR FÜR SICHERHEIT,
UMWELT UND ENERGIE

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrte Damen und Herren
Geschätzte Medienschaffende

Im Unterschied zu meinen Kolleginnen und Kollegen im Gemeinderat kann ich Ihnen als Sicherheits-, Umwelt- und Wirtschaftsdirektor aufgrund meines Amtsantritts im März 2007 keine vollständige Legislaturbilanz, sondern eine Halbzeitbilanz präsentieren. In dieser kurzen Zeit ist viel passiert. Der Schlussbericht zu den Legislaturzielen liegt auf, ich konzentriere mich in den folgenden Minuten auf einige inhaltliche Schwerpunkte.

Hier ist zuallererst Police Bern zu nennen. Das komplexe und umfangreiche Projekt hat auch noch im letzten Jahr und in den vergangenen Monaten zahlreiche Kräfte gebunden. Nach der strategischen Planung folgte Anfang dieses Jahres die operative Umsetzung. Ich kann sagen: Die Integration der Stadt- in die Kantonspolizei ist gelungen. Aus städtischer Sicht nicht zuletzt deshalb, weil die Stadt im Vorfeld geschickt verhandelt hat - was übrigens meiner Amts-Vorgängerin zu verdanken ist. Aufgrund des heute bestehenden Ressourcenvertrages mit dem Kanton muss die Stadt Bern deutlich weniger für ihre Sicherheitsleistungen ausgeben als bisher. Die von mir finalisierte neue Sicherheitsorganisation der Stadt Bern hat bereits wichtige Bewährungsproben erfolgreich bestanden – so bei den Kundgebungen zum World Economic Forum (WEF) im Januar und der Antifa im Mai oder der Euro 08 im Juni.

Dass die Euro 08 auch unter dem Aspekt der Sicherheit ein voller Erfolg wurde, ist nicht selbstverständlich. Es kam zu keinen nennenswerten Zwischenfällen, obwohl zeitweise mehr als Hunderttausend Fans in der Berner Innenstadt feierten. Dies haben

wir nicht nur den friedlichen Holländern zu verdanken, sondern vor allem einer minutiösen Vorbereitung sowie der wirksamen Präsenz der Sicherheitskräfte vor Ort.

Die enge Zusammenarbeit zwischen der Polizei und den städtischen Sicherheitskräften hat sich bewährt, ebenso die interkantonale Kooperation der Sicherheitsorgane. Damit ist auch der Grundstein gelegt für die Bewältigung künftiger Grossereignisse in der Stadt Bern.

Sicherheit ist für die Bevölkerung aber vor allem im Alltag ein Thema. Hier darf die Stadt Bern mit Recht behaupten, dass sie als sicher gilt. Die jüngste Kriminalitätsstatistik der Stadt zeigt, dass die Gesamtzahl der statistisch erfassten Straftaten 2007 erneut abgenommen hat. Erstmals konnte auch ein deutlicher Rückgang bei den Delikten gegen Leib und Leben festgestellt werden.

Untermauert wird die Statistik durch eine aktuelle Studie des deutschen Beratungsunternehmens Mercer, welche weltweit 215 Grossstädte punkto Sicherheit analysiert hat. Bern belegt in diesem Ranking Platz 2 - nur getoppt von Luxemburg. Auch die letzte Bevölkerungsbefragung zeigt, dass sich Bernerinnen und Berner sicherer fühlen als noch vor drei Jahren. Dennoch bleibt die Optimierung der Sicherheit ein klares Schwerpunktthema.

Diesem Schwerpunkt der Alltagssicherheit trägt der Gemeinderat Rechnung. So wurde im letzten Jahr die sichtbare Polizeipräsenz erhöht und im Rahmen der städtischen Suchtstrategie und des Massnahmenplans „Subers Bärn – zäme geit's“ wird verstärkt auch repressiv für Sicherheit, Ordnung und Sauberkeit vorgegangen. Erfolgreich gestartet ist das Projekt Quartierpräsenz, das sich den spezifischen Sicherheitsbedürfnissen der Bewohnerinnen und Bewohner in Berns Quartieren annimmt. Beim Kundgebungsreglement hat der Gemeinderat schliesslich die seit langem notwendigen gesetzlichen Anpassungen zuhanden des Stadtrats vorgeschlagen, denen dieser – abgesehen vom Entfernungsartikel – auch zugestimmt hat.

Auch zum Bereich Umwelt kann ich Erfreuliches berichten: Bern darf sich weiterhin Energiestadt nennen. Das Label honoriert vorbildliches Energiemanagement. Zentrales Element zur Sicherung dieses wichtigen Leistungsausweises bildet die Energiestrategie 2006-2015, welche die energiepolitischen Leitlinien für die kommenden Jahre festlegt. Dazu zählt etwa die Reduktion des Stromverbrauchs oder die Verringerung des motorisierten Individualverkehrs. Beispiele, wie dies konkret im Alltag umgesetzt wer-

den könnte, wurden der Bevölkerung am letztjährigen autofreien Tag im Rahmen des Projekts „Bern bewegt“ gezeigt. Das Echo darauf war riesig.

Ein weiteres Projekt, bei welchem die Bevölkerung direkt miteinbezogen wurde, war die 2006 lancierte Klimakampagne „Bern atmet durch“. Mit der Absicht, innerhalb eines Jahres 1'000 Tonnen CO₂ einzusparen, ist die Kampagne gestartet. Das ist gelungen - einerseits durch das aktive Engagement der Bernerinnen und Berner, andererseits durch innovative Projekte der Berner Wirtschaft.

Hier ist insbesondere die ebenfalls 2006 gegründete Klimaplattform der Wirtschaft zu erwähnen, der mittlerweile 40 Unternehmen angehören. Sie ist ein gutes Beispiel von Public Private Partnership und beweist, dass eine konstruktive und lösungsorientierte Zusammenarbeit zwischen Behörden und Wirtschaft auch im Umweltschutz möglich und wirksam sein kann.

Womit ich nun bei der Wirtschaft wäre. Auch hier haben wir die Zielsetzung erreicht und für den Wirtschaftsstandort Bern ein ausgewogenes Arbeitsplatzangebot schaffen können. Zurzeit sind in der Region Bern über 276'000 Arbeitsplätze angesiedelt, was 48 Prozent aller Arbeitsplätze im Kanton entspricht. Bern bleibt weiterhin die einzige Schweizer Grossstadt, die mehr Beschäftigte aufweist, als sie Einwohnerinnen und Einwohner hat. Mit Projekten wie Westside, WankdorfCity oder der PostFinance-Arena werden weitere Arbeitsplätze geschaffen und Berns Funktion als kantonaler Wirtschaftsmotor gefestigt.

Abschliessend kann ich festhalten: Die in den Legislaturrichtlinien 2005-2008 formulierten Ziele wurden so gut wie alle erreicht. In den Bereichen Sicherheit, Umwelt und Wirtschaft befindet sich die Stadt auf dem richtigen Weg.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.